

Glühender Verfechter eines geeinten Europa

Von Stefan Collignon

FTD 27.01.2003

*Agnelli rührte die Trommel
für die Währungsunion*

Giovanni Agnelli war zweifelsohne eine der bestimmenden Persönlichkeiten beim wirtschaftlichen Wiederaufbau Italiens nach dem Zweiten Weltkrieg. Aber auch sein Beitrag zu einem vereinten Europa darf nicht unterschätzt werden.

Für die Agnellis waren Italien und Europa untrennbar verbunden. Schon Giovanni Agnellis Großvater, der Gründer des Fiat-Imperiums, schrieb 1918 ein Buch, in dem er ein föderales Europa befürwortete. Sein Enkel hat das Werk 1996 neu aufgelegt und sein eigenes leidenschaftliches Plädoyer für eine Zusammenführung Europas hinzugefügt.

1986 traten die ehemaligen Regierungschefs Frankreichs und Deutschlands, Valéry Giscard d'Estaing und Helmut Schmidt, an Agnelli heran und baten ihn, einen Kreis von Geschäftsleuten zu formen, die sich für eine gemeinsame europäische Währung einsetzen. Als Vizepräsident der daraufhin gegründeten „Assoziation für die Europäische Währungsunion“ warb Agnelli in den folgenden 15 Jahren in ganz Europa um Unterstützung für die Idee einer Währungsunion.

Agnellis Grundüberzeugung war es, dass ein freier und gemeinsamer Markt für Güter und Kapital nur dann erfolgreich sein würde, wenn er durch eine gemeinsame Währung untermauert wird. Agnelli sprach deshalb persönlich mit Ministern und Regierungschefs, um sie dazu zu bewegen, eine verbindliche Frist in den Maastrichter Vertrag aufzunehmen – eine Entscheidung, ohne welche die Währungsunion möglicherweise nie zustande gekommen wäre.

Als wahrer Europäer verstand er es, über Staatsgrenzen hinweg politisch zu denken und zu handeln. Als im selben Jahr der Ausgang des französischen Memorandums über den Maastrichter Vertrag ernste Sorgen bereitete, ergriff Agnelli die Initiative und drängte den italienischen Ministerpräsidenten Amato, die Ratifikation des Maastricht-Vertrags durch das Parlament in Rom zu beschleunigen. So sollte vor dem Volksentscheid in Frankreich ein deutliches Signal gegeben werden.

Mitte der 90er Jahre, als die Euroskeptiker in Italien Oberwasser zu bekommen drohten, wies Agnelli Fiat an, sich auf die technische Umstellung für die Einführung des Euro vorzubereiten, um so für die neue Währung gewappnet zu sein, aber auch um gegenüber anderen Unternehmen in Europa mit gutem Beispiel voranzugehen. Gleichzeitig setzte sich Agnelli für die Stabilisierung der volkswirtschaftlichen Eckdaten Italiens ein, um die vertraglich festgelegten Kriterien zu erfüllen.

Agnelli warf sein persönliches Renommee in die Waagschale, um die öffentliche Meinung in Italien zu mobilisieren und seine Landsleute von der Notwendigkeit einer Konsolidierungspolitik zu überzeugen. Zwar unterstützte er zunächst die erste Regierung unter Berlusconi, zog seine Unterstützung aber sofort zurück, als sich abzeichnete, dass die Euroskeptiker im Kabinett vom europäischen Integrationsweg abgekommen waren. In der folgenden Regierung unter Dini wurde Agnellis Schwester Außenministerin. Die anschließende Unterstützung des Fiat-Patriarchen für Romano Prodi und Carlo Azeglio Ciampi ebnete Italien den Weg für die Integration im Euroland.

Mit dem Tod Gianni Agnellis hat nicht nur Italien einen seiner bedeutendsten Söhne verloren, sondern auch das vereinigte Europa einen seiner glühendsten Verfechter.